

Marek Fuchs/Siegfried Lamnek/Jens Luedtke

Tatort Schule

Marek Fuchs/Siegfried Lamnek/Jens Luedtke

Tatort Schule:

Gewalt an Schulen 1994-1999

Leske + Budrich, Opladen 2001

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für die Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 978-3-8100-3093-1 ISBN 978-3-322-92263-2 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-322-92263-2

© 2001 Leske + Budrich, Opladen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Gewalt an Schulen - ein theoretischer Aufriss	11
1.1 Gewalt in der Gesellschaft – <i>die</i> Jugend unter Verdacht	16
1.1.1 Jugend: eine Bedrohung für die Erwachsenen- gesellschaft?	16
1.1.2 Gewalttätige (Schul-)Jugend – Das Sensationsbild der Massenmedien	23
1.2 Gewalt an Schulen: Alltäglicher Horror oder Sturm im Wasserglas?	27
1.2.1 Empirische Zugänge zum Phänomen “Gewalt an Schulen”	27
1.2.2 Gewalt an Schulen – wer und wie oft?	31
1.2.3 Nimmt die Gewalt von Schülern zu?	36
1.2.4 Warum werden Schüler gewalttätig(er)?	42
1.2.5 Gewalt als Folge makrostrukturellen Wandels: Die Individualisierungs- und Desintegrationsthese	44
1.2.6 Mehr Gewalt, weil schlechteres Schulklima?	46
1.3 Ein theoretisches Modell zu schulischer Gewalt	47
2. Methodische Anlage der Untersuchung	54
2.1 Das Design der Eichstätter Studie zur Gewalt an Schulen	55
2.2 Die Grundgesamtheit	58
2.3 Das Stichprobenverfahren	62
2.4 Der Fragebogen	67
2.5 Die Feldphase	69
2.6 Ausfälle und Rücklauf	71
2.7 Vergleich der Schülerstichproben 1994 und 1999	80
2.8 Resümee zur Datenlage	86
3. Definitorisches und Interpretatorisches: Gewalt – ein grenzenloser Begriff?	88
3.1 Das Begriffsproblem: die Über- oder Unterschätzung von Gewalt	88
3.2 Das Datenproblem: die Interpretation und Bewertung	96

4.	Ausmaß, Verteilung und Entwicklung der Gewalt an Schulen	105
4.1	Gewalt von Schülern im Überblick	106
4.1.1	Gewalt an Schulen 1994-1999: immer mehr, immer brutaler, immer jünger?	107
4.1.2	Schülergewalt ist „männlich“	109
4.1.3	Gewalt an Schulen als passageres Phänomen	111
4.1.4	Die Schularten	116
4.1.5	Der harte Kern der Gewalttätigen	119
4.1.6	Gewalt an Schulen als Interaktionsgeschehen: Die Täter-Opfer-Frage	121
4.1.7	Schüler als Opfer der Gewalt von Mitschülern	123
4.1.8	Gewalt ist konsistent	126
4.1.9	„Typische“ Täter- und Opfer-Gruppen	128
4.1.10	Zusammenfassung	135
4.2	Gewalt gegen Lehrer – (k)ein Thema an Schulen?	135
4.3	Die Sicht der Lehrer	143
4.4	Zusammenfassung	165
5.	Schüler – eine Subkultur der Gewalt?	167
5.1	Die Normorientierung der Schüler	168
5.2	Eine Subkultur der Gewalt?	178
5.3	Die soziale Orientierung	184
5.4	Fazit: Die Jugend ist besser als ihr Ruf	185
6.	Gewalt im Kontext der Familie	186
6.1	Gewalt in der Familie – ein Phänomen?	186
6.2	Gewalt in der Familie – Gewalt durch Kinder?	187
6.3	Der elterliche Erziehungsstil	191
6.4	Die Bedeutung der Erziehung für die Schülergewalt	195
6.5	Das Verhältnis zu den Eltern	198
6.6	Verhältnis zu den Eltern: Einfluss auf die Schulgewalt	204
6.7	Gewalt in der Familie	207
6.8	Gewalt in den Erziehungsstilen	211
6.9	Zusammenhang mit dem Gewaltbild	212
6.10	(Mehr) Elterngewalt – (mehr) Gewalt in der Schule?	213
6.11	Zusammenfassung	215

7.	Peergroups, Cliques, Gangs und Gewalt der Peergroups	217
7.1	Cliques in der Jugendzeit	218
7.2	Treffpunkte und Aktivitäten der Peergroups	224
7.3	Struktur und Sichtbarkeit	235
7.4	Mitgliedschaft und Stellung in der Clique	248
7.5	Objektive und subjektive Deprivation der Gangmitglieder	253
7.6	Gewalttätigkeit der Peergroups	255
7.7	Resümee	256
8.	Waffenbesitz und Gewalt	258
8.1	Die Verbreitung von Waffen an den Schulen	259
8.2	Wer sind die bewaffneten Schüler?	264
8.3	Die Herkunft der Waffen	271
8.4	Motive für die Mitnahme einer Waffe in die Schule	274
8.5	Einsatz und Verwendung der mitgeführten Waffen	278
8.6	Waffenbesitz und Schulgewalt	287
8.7	Gesamtschau	289
9.	Drogen und Gewalt	291
9.1	Milieu, Drogen und Gewalt an Schulen: die Konsistenzvermutung	291
9.2	„Schüler unter Drogen“	293
9.3	Einmal Erfahrung – weiterhin Konsum?	298
9.4	Die aktuelle Konsumintensität	302
9.5	Typische Konsumvarianten	306
9.6	(Illegale) Drogen: Ausdruck von mehr Gewalttätigkeit?	308
9.7	Fazit	310
10.	Gewalt und Medien	312
10.1	Die Mediennutzung	317
10.2	Die Verarbeitung von Mediengewalt	324
10.3	Mediennutzung und Gewalttätigkeit	328
10.4	Die Verarbeitung von Mediengewalt und Gewalttätigkeit	337
10.5	Medienwirkungen zusammengefasst	339
11.	Multivariate Modelle zur Erklärung von Gewalt	340
11.1	Zur Erklärung ausgeübter Gewalt	340
11.2	Zur Erklärung der Opferschaft von Gewalt	359

12. Zusammenfassung und Schlussfolgerung	370
Literatur	376
Tabellenverzeichnis	391
Abbildungsverzeichnis	394
Fragebögen	396

Vorwort

„Jugend“ steht immer wieder unter „Verdacht“, kriminell und/oder gewalttätig zu sein. Wer also „ganz selbstverständlich von der Flut, dem Hereinbrechen, dem Überschwappen krimineller Handlungen (...) spricht, kann sicher sein, fest auf dem Boden altbewährter Dichotomien zu stehen“ (Findeisen/Kersten 1999: 18) – die aber durch wissenschaftliche Ergebnisse so nicht legitimierbar sind. Dennoch: Jugendkriminalität und mit ihr Gewalt an Schulen haben erneut Konjunktur, nicht zuletzt wegen der Ereignisse im Herbst 1999, als mit der Ermordung einer Lehrerin in ihrer Schule eine neue Dimension der Schulgewalt erreicht zu sein schien.

Wenn sich wissenschaftliche Forschung (auch) als Aufklärung versteht, wird sie sich notwendigerweise mit den öffentlich-politischen Stereotypen (und den dahinter stehenden oder erst geschürten diffusen Ängsten) auseinander setzen müssen. Eine erste Forschungsstaffel zur Gewalt an Schulen in Deutschland Anfang bis Mitte der 90er Jahre war schwerpunktmäßig damit befasst, intersubjektiv vergleichbar den Ist-Zustand der innerschulischen Gewalt festzustellen. Das war nicht zuletzt eine Folge des Berichtes der Gewaltkommission, beruhte aber auch auf den Darstellungen in vielen Massenmedien, deren Berichte den Eindruck erweckten, deutschen Schulen drohen die gefürchteten sogenannten „amerikanischen Zustände“. Demgegenüber mussten die wissenschaftlichen Resultate aus Sicht von Sensationshungrigen und/oder Kulturpessimisten eher enttäuschend gewirkt haben: Gewalt ist ein Thema an Schulen, aber auf keinen Fall mit *der* Qualität und Quantität wie gerne und oft behauptet wird.

Inzwischen haben sich die Untersuchungsziele etwas gewandelt: Im Zentrum stehen jetzt zum einen die Fragen nach der Entwicklung und Veränderung von schulischer Gewalt (vgl. u. a. Tillmann 1997) – die Längsschnittstudien erforderlich machen – und zum anderen die Fragen nach Intervention und Prävention (vgl. u. a. Schubarth 1999).

Wir möchten mit dieser Studie versuchen, auf die erstgenannte Fragestellung räumlich und zeitlich begrenzt mit einer Trenduntersuchung Antworten zu geben: 1994 führten wir eine Repräsentativerhebung an allgemein- und berufsbildenden Schulen in Bayern zur Gewaltlage in Form einer schriftlich-postalischen Befragung von Lehrern und Schülern sowie parallelen Gruppendiskussionen mit Schülern und Lehrern durch. Im Frühjahr 1999 erfolgte die (erste) Replikationsuntersuchung, bei der vergleichbare, ebenfalls repräsentative Stichproben von Schülern und Lehrern mit einem fast unveränderten Instrument befragt wurden. (Wir beabsichtigen, nach weiteren fünf Jahren erneut ins Feld zu gehen, um die Langzeitentwicklung abschätzen zu können.).

Anders als die bislang vorliegenden beiden Längsschnittuntersuchungen – Hurrelmann/Mansel (1998) und Tillmann (1997) bzw. Holtappels et al. (1996) – deren Vergleichsgröße die allgemeine Devianz bzw. Delinquenz ist, erfassen wir speziell die Gewalt von Schülern an Schulen und können im Fünfjahresabstand Aussagen zu ihrer Entwicklung machen. Dies ist nur möglich geworden, weil das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus uns die Genehmigung erteilt hat und die Schul-

leitungen uns sehr weitgehend unterstützt haben. Hierfür ein herzliches “Danke schön”!

Last but not least ist der Katholischen Universität Eichstätt zu danken, die die Mittel für diese Studie bereit gestellt und auch eine Zwischenfinanzierung der Sekretärinnenstelle ermöglicht hat, damit diese Publikation fertig gestellt werden konnte. Hier gebührt Frau Kerstin Denk besonderer Dank, die völlig “neu im Geschäft” gelassen und geduldig die vielfältigen Änderungen am Manuskript ertragen und den Satz bewerkstelligt hat.

Wir hoffen, mit unserer Studie einen Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung und Versachlichung der (öffentlich-politischen) Diskussion um die Gewaltentwicklung an Schulen leisten zu können.

Eichstätt, im März 2001